

# Die Grünanlagen auf dem Gellertfeld in Basel = Les jardins du Gellertfeld à Bâle = The greenery of Gellertfeld in Basle

Autor(en): **A.E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le  
paysage**

Band (Jahr): **8 (1969)**

Heft 2

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-133148>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die Grünanlagen auf dem Gellertfeld in Basel

Gestaltung: Ad. Engler, Gartenarchitekt  
BSG/SWB, Basel

Im Jahre 1886 erhielt die Bürgergemeinde Basel von ihrem weitherzigen Mitbürger Christoph Merian ein grossartiges Geschenk. Er hatte ihr seinen riesigen Landesbesitz vermacht, der seither als besondere Stiftung verwaltet wird. Ein Teil dieses Areals, das sogenannte Gellertfeld, befindet sich heute ganz im Stadtgebiet und wurde bis vor wenigen Jahren vorwiegend für Kleingärten verwendet. Mit seiner Umrahmung durch private Garten- und Parkanlagen bildete es, obwohl kaum 2 km vom Stadtzentrum entfernt, noch lange ein fast idyllisches Gebiet. Als der Bedarf an Wohnbauten eine Bebauung aufdrängte, da war die Verwaltung der Merianschen Stiftung zum Glück weitblickend genug, um einen Gesamtbebauungsplan ausarbeiten zu lassen, anstatt auf Grund eines alten Zonenplanes eine monotone dreigeschossige Ueberbauung entstehen zu lassen. Da heute dieses Bauvorhaben fast vollendet ist, kann jetzt ein Ueberblick über die gärtnerischen Möglichkeiten, welche in diesem Rahmen bestanden, gewonnen werden. Die Ueberbauung des Gellertfeldes ergibt schon jetzt eine recht lebendige Wirkung. Dazu trägt besonders der Kontrast von zweibis dreigeschossigen und siebengeschossigen Bauten bei. Auch die verschiedene Zweckbestimmung der Bauten trägt sehr zur Belebung bei. Es überwiegen die Wohnbauten, sowohl Einfamilien- als auch Mehrfamilienhäuser. Eine Kirche mit Gemeinderäumen, ein Säuglingsheim, Kindergärten, Laden- und Bürobauten, sowie Alterswohnungen vervollständigen jedoch das Bild einer vielseitigen Besiedlung. Sämtliche Bauten wurden auf dem Grundbesitz der Merianschen Stiftung im Baurecht erstellt. So konnte diese als Grundeigentümerin recht wesentliche Vorschriften durchsetzen. Die verschiedenen Bauten wurden von Privaten, Firmen und Genossenschaften erstellt. Für die Gartengestaltung von besonderem Interesse ist das Verbot von Einfriedungen zwischen den einzelnen Bauobjekten. Dies hat zur Folge, dass sozusagen sämtliche Grünflächen, wenigstens optisch, als öffentliche Grünanlagen betrachtet werden können. Der Begriff «öffentliche Grünfläche» sollte überhaupt weniger eng gefasst werden, als dies üblich ist. Auf jeden Fall dürften private und öffentliche Anlagen, mindestens in «Kontaktzonen», nicht als unversöhnliche Gegensätze erscheinen, sondern harmonisch in einander übergehen. Bei der Wahl der Neupflanzungen wurde nach Möglichkeit eine Beziehung zu den schönen Gehölzen der nahen Park- und Gartenanlagen gesucht, so dass diese gewissermassen in das neuerschlossene Gebiet einbezogen werden.

## Les jardins du Gellertfeld à Bâle

Aménagement: Ad. Engler, architecte paysagiste  
FSAP/SWB, Bâle

En 1886, la commune de Bâle reçut un magnifique cadeau de son généreux concitoyen Christoph Merian. Il lui avait légué son énorme propriété foncière qui, depuis lors, est administrée comme fondation spéciale. Une partie de cette aire, ce que l'on appelle le Gellertfeld, se trouve aujourd'hui entièrement sur territoire de la ville et a été employée jusqu'à quelques années surtout pour de petits jardins. A peine à 2 km du centre de la ville, cette région était encore longtemps presque idyllique avec son entourage de jardins et parcs privés. Lorsque le manque de logements imposa une colonisation, l'administration de la Fondation Merian fut heureusement assez prévoyante pour faire élaborer un plan d'ensemble au lieu de faire construire des bâtiments monotones à 3 étages sur la base d'un vieux plan de la zone. Ce projet étant aujourd'hui presque terminé, on a maintenant une vue d'ensemble sur les possibilités de jardinage qui existent dans ce cadre. La colonisation du Gellertfeld est maintenant déjà très vitale. Ceci surtout à cause du contraste entre les bâtiments à deux et trois étages et ceux à sept étages et à cause des différents buts des édifices. Les bâtiments d'habitation, des maisons unifamiliales et multifamiliales, sont en majorité. Une église avec locaux paroissiaux, une pouponnière, des jardins d'enfants, des édifices pour magasins et bureaux, ainsi que des habitations pour vieillards complètent le tableau d'une colonisation variée. Tous les bâtiments ont été construits sur le territoire de la Fondation Merian par droit de construction, et elle put, en tant que propriétaire foncière, obtenir de très importantes prescriptions. Les différents édifices furent construits par des particuliers, des sociétés et des coopératives. L'interdiction de clôtures entre les bâtiments est spécialement intéressante pour l'aménagement des jardins. Ceci signifie que presque toutes les surfaces vertes peuvent être considérées, du moins optiquement, comme zones vertes publiques. La dénomination «zone verte publique» devrait d'ailleurs être employée d'une manière plus large. De toute façon, les jardins privés et publics ne devraient pas apparaître — du moins dans les «zones de contact» — comme des contrastes irréconciliables, mais se pénétrer harmonieusement. Lors du choix des plantations nouvelles, on chercha autant que possible une relation avec les belles plantations des jardins et parcs voisins afin de les incorporer, pour ainsi dire, à la région nouvellement plantée. Au centre du Gellertfeld se trouve l'église Gellert. La plantation autour d'édifices ecclésiastiques est une tâche qui pourrait aussi

## The Greenery of Gellertfeld in Basle

Design: Ad. Engler, Garden Architect  
BSG/SWB, Basle

In 1886 the citizens of Basle received a fine gift from their generous fellow-townsmen Christoph Merian. He willed them his vast property which has since been administered as a separate foundation. Part of this area, Gellertfeld, is now located entirely in the urban area and was used largely to accommodate small gardens until a few years ago. Enclosed by private gardens and parks and barely 2 km from the centre of the City, it was an almost idyllic area for a long time. When housing demands urged development, the administrators of the Merian Foundation were fortunately sufficiently far-sighted to have a general development project prepared instead of allowing monotonous three-storey buildings to be erected under the zonal plan. As the construction project is now almost completed, we can today gain an impression of the gardening possibilities offered in this area. The development of Gellertfeld even now has a fairly vivacious effect, particularly thanks to the contrast between two and three-storey and seven-storey structures. In addition, the different purposes which the buildings serve are a greatly enlivening factor. A church with parish meeting rooms, an infants' home, kindergartens, store and office buildings, residences for the aged complement the image of a multi-purpose utilization. All buildings were erected on the property of the Merian Foundation on a ground lease and the Foundation as the owner was thus in a position to enforce quite essential rules. The various structures were built by private persons, firms and co-operatives. Of particular interest to garden designers is the ban on partitions between the individual structures. This results in that almost all green spaces may at least optically be regarded as a public park. The term «public park» should be broadened in scope, more than it is now usual. At all events, private and public green spaces should, at least in «areas of encounter», not appear as irreconcilable opposites but blend into each other. In selecting the plants, it was attempted, as far as possible to create a relationship with the trees and shrubs found in the adjacent parks and gardens so that the latter are as it were incorporated in the newly developed zone. Located in the centre of Gellertfeld is Gellert Church. The planting around the church buildings is an assignment that might give rise to discussions. In the present case it was felt that the greenery should, by what might be termed a retiring appearance, modestly fall back from the church and help fit the church into its environment by assist-



1 Grünanlagen auf dem Gellertfeld Basel. Kinderspielplatz bei den Wohnbauten der Pensionskasse Ciba. Grüngestaltung: Ad. Engler, Gartenarchitekt SWB/BSG, Basel. Bild: P.+E. Merkle

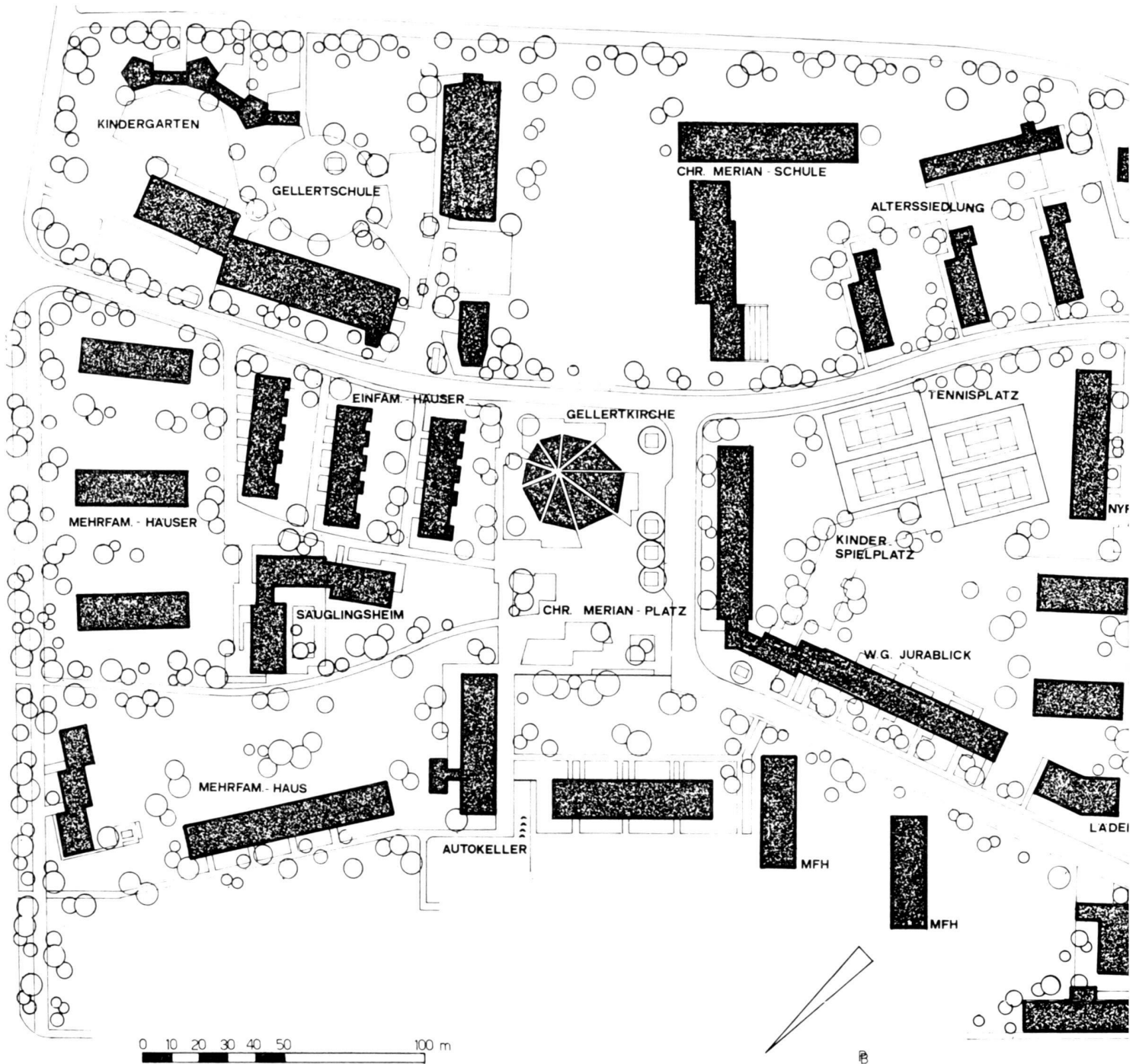
2 Grünanlagen auf dem Gellertfeld in Basel. Ausschnitt aus dem Wohngrün zu den Wohnbauten der Wohngenossenschaft «Jurablick». Gestaltung: Ad. Engler, Gartenarchitekt SWB/BSG, Basel. Bild: P.+E. Merkle

1 Jardins du Gellertfeld à Bâle. Place de jeux pour enfants près des logements de la Caisse de retraite Ciba. Aménagement: Ad. Engler, architecte paysagiste SWB/FSAP, Bâle. Image: P.+E. Merkle

2 Jardins du Gellertfeld à Bâle. Partie des jardins des bâtiments de la Société coopérative d'habitations «Jurablick». Aménagement: Ad. Engler, architecte paysagiste SWB/FSAP, Bâle. Image: P.+E. Merkle

1 Gellertfeld, Basle, park. Children's playground near the apartment houses of the Ciba pension fund. Designed by Ad. Engler, Garden Architect SWB/BSG, Basle. Photograph by P.+E. Merkle

2 Gellertfeld park, Basle. A section of the residential greenery with a view of the «Jurablick» apartment buildings. Design: Ad. Engler, Garden Architect SWB BSG, Basle. Photograph by P.+E. Merkle





Im Mittelpunkt des Gellertfeldes steht die Gellertkirche. Die Bepflanzung um kirchliche Bauten ist eine Aufgabe, die auch zu Diskussionen Anlass bieten könnte. Im vorliegenden Fall herrschte die Auffassung, dass die Pflanzung durch eine gewissermaßen neutrale Haltung bescheiden neben dem kirchlichen Bau zurücktreten, und mehr unterstützend die Einfügung der Kirche, das heisst den Uebergang zur profanen Bebauung übernehmen soll. Es wurde also bewusst auf starke Farbwirkungen und auf fremdartige Pflanzenformen verzichtet. In den anschliessenden Grünanlagen des Christoph Merianplatzes wurden die gleichen Grundelemente weitgehend übernommen. Dazwischen erscheinen dort in jahreszeitlichem Rhythmus verschiedene Farbflecken (zum Beispiel durch Lavendel, Iris, Caryopteris usw.).

Ein weiteres Bestreben des Gartengestalters bestand darin, in den Grünflächen einer gewissen «Leere» und «Unproduktivität», welche dem «sozialen Grün» oft mit Recht vorgeworfen wird, durch «Erlebnisschwerpunkte» wirksam entgegen zu treten. Solche Schwerpunkte können in einem interessanten Bepflanzungsdetail bestehen, zum Beispiel in einer Trockenstandort-Vegetation aus Schwertlilien und Gräsern usw. An anderer Stelle kann ein kleiner Kinderspielplatz oder ein Sitzplatz die räumliche und funktionelle Leere mit Leben erfüllen. Die Gesamtplanung lag in den Händen von Architekt H. Baur, Basel. Andere abgebildete Bauten wurden entworfen von den Architekten C. P. Blumer (Gellertkirche); H. P. Baur (Wohnbauten Nyfag AG), Mumenthaler & Meier (Wohnbauten Jurablick), Gass & Boos (Wohnbauten Ciba AG), und Rasser & Vadi (Alterssiedlung). A. E.

se prêter à des discussions. Dans le cas présent, on partit du point de vue que la plantation devait être neutre et rester à l'arrière-plan à côté de l'église et l'aider à créer une communication entre l'église et les bâtiments profanes. On renonça donc sciemment à des effets de couleurs trop éclatants et à des plantes bizarres. Les mêmes éléments de base furent adoptés dans les jardins voisins de la place Christoph Merian. Selon de rythme des saisons, apparaissent à cet endroit des taches de couleurs variées (p. e. lavande, iris, caryoptéris, etc.).

L'architecte paysagiste a en outre tâché de s'opposer par des «points culminants» dans les surfaces vertes à un certain «vide» et à un «manque de productivité» comme ils sont souvent reprochés à la «verdure sociale». Ceci peut être atteint par un détail de plantation intéressant, p. e. par une végétation d'emplacement sec, comme les iris et des herbes, etc. A d'autres endroits, une petite place de jeux pour les enfants ou une place pour s'asseoir peuvent ranimer le vide spacial et fonctionnel.

La planification d'ensemble fut confiée à l'architecte H. Baur, Bâle. D'autres édifices photographiés ont été conçus par les architectes C. P. Blumer (église Gellert), H. P. Baur (bâtiments d'habitation Nyfag AG), Mumenthaler & Meier (bâtiments d'habitation Jurablick), Bass & Boos (bâtiments d'habitation Ciba AG) et Rasser & Vadi (colonie pour vieillards). A. E.

ing the transition to the secular development. Colour effects and strange plant shapes were deliberately dispensed with. In the adjacent greenery of Christoph Merian Square, the same basic elements were largely adopted. Interspersed in seasonal rhythm are various spots of colour (e. g. of lavender, iris, caryopteria etc.).

The garden architect further strove effectively to offset a certain emptiness and «non-productivity» which is frequently blamed on «social greenery» with some justification, by «points of experience». Such points may be formed by an interesting planting detail, e. g. in dry-soil vegetation of iris and grasses etc. At another point, a small playground for children or a place with seats may enliven the spatial and functional emptiness.

The general plan was prepared by H. Baur, Architect, Basle. Other buildings shown were designed by architects C. P. Blumer (Gellert Church), H. F. Baur (Nyfag AG residential buildings), Mumenthaler & Meier (Jurablick residential buildings), Gass & Boos (Ciba AG residential buildings), and Rasser & Vadi (dwellings for the aged).

A. E.